



Krappitzer Heimatblatt



Heimatliche Nachrichten für Heimatvertriebene von Krappitz und Umgebung

Gründerin: Grete Kuderä

Gründungsjaar: 1950

Nr. 122

Juli/September 1990

Köln

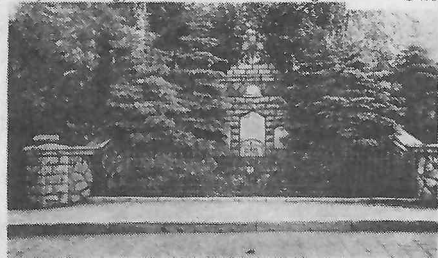


Jos. Kaisig, Bäckerei u. Warenhandlg.



Schule

Oderwiese Kr. Oppeln O-S.



Kriegerdenkmal



Kaisig's Filiale

Archivpostkarte 1935

Verehrte Krappitzer Heimatblatt-Leser!

Heute möchte ich mich bei Ihnen für die vielen Spenden bedanken. Nur dank Ihrer Spenden konnte ich die ersten vier Ausgaben des Krappitzer Heimatblattes herausgeben.

In jedem Blatt sollte etwas historisches und auch aktuelles aus der Heimat erscheinen. Daran habe ich mich gehalten. Aber nun fehlt es an Geld. Die Druckkosten sind sehr teuer, zusätzlich kommen die Versandkosten, neue Karteikarten, dann noch die vielen Nebenkosten.

Diese augenblickliche schwere finanzielle Lage, habe ich schon mit meinen Freunden besprochen. Auch sie waren der Meinung, dieses Problem den Lesern mitzuteilen. Denn ohne Sie liebe Leser, wird es in Zukunft schwierig sein, ein ordentliches Heimatblatt herauszugeben.

Immerhin haben 211 Leser ihren Jahresbezugspreis noch nicht bezahlt. Bitte verstehen Sie mich gut. Bei jeder Herausgabe muß ich die Post und Versandgebühren sofort bezahlen. Die Druckerei kennt die Geldsorgen des Krappitzer Heimatblattes und wartet manchmal bis ich das Geld zusammenklaube. Das darf aber nicht zu einem Dauerzustand ausarten. Zu Beginn, im Dezember 1989, habe ich ein Darlehen aufgenommen, damit die Nr. 119 noch vor Weihnachten herausgebracht werden konnte. Auch das hängt mir noch nach. Den Lesern die ihre Schulden in Kürze nicht begleichen wollen, denen kann ich die Weihnachtsausgabe 1990 nicht mehr zuschicken. Viele haben es vielleicht vergessen. Darum bitte ich Sie, liebe Heimatfreunde, wenn Ihr die Zahlkarte ausschreibt, rundet den Bezugspreis nach oben ab. Jede, auch die kleinste Spende hilft mir die augenblickliche Krise zu überwinden. Ich tu doch alles Ehrenamtlich und meine Mitarbeiter schreiben die Artikel auch umsonst.

An dieser Stelle möchte ich mich auch für die vielen Briefe und Karten bedanken. Nicht alle konnte ich bisher beantworten; in Kürze wird der Postberg abgebaut und jeder erhält eine Antwort.

Viele Leser hätten gerne sechs Ausgaben im Jahr – zur Zeit sind es vier. Das alles läßt sich machen, Stoff zum schreiben ist genügend vorhanden. Zur Zeit fehlt jedoch das nötige Geld!

Ich glaube schon, daß das nächste Krappitzer Heimatblatt zur Weihnachtszeit wieder mit 24 Seiten erscheinen kann.

Ihr/Euer
Alois Bialek

Das **Herbsttreffen** der Landsleute von Krappitz und Umgebung, findet dieses Jahr am **20. und 21. Oktober** statt. Wie seit langen Jahren, mit Tombola! Bei „Arnolds“ Rütterscheiderstraße 187, in **Essen** sind alle herzlich willkommen.



Grass aus Krappitz, O.-Schles.

Königl. Anlagelicht

„Alles, was man als Kind geliebt hat, bleibt bis ins hohe Alter hinein unverlierbar in der Domäne des Herzens erhalten.“

Es ist das Schönste in unserem Leben, daß unsere Seelen gleichsam schwebend über jenen Orten verweilen, an denen wir einstmals glücklich waren.

Ich für meinen Teil gehöre zu denen, die sich jener Orte erinnern, gleichgültig, wie weit sie auch in Raum und Zeit entfernt sein mögen.“

K.G.

Heimweh verboten

Alle dürfen Heimweh haben
wenn sie in der Fremde sind,
Russen, Polen, Bayern, Schwaben,
und auch jedes Negerkind.

Wenn Sie von der Heimat künden,
singen ihrer Heimatlied,
wird kein Mensch dies albern finden,
keiner in den Dreck es zieht.

Nein, man wird es sogar loben,
wie sie zu der Heimat steh'n;
„Seht die Treuen!“ wird man sagen,
ja, die Heimat sie ist schön!

Anders aber wird die Sache,
wenn ein Schlesier Heimweh spürt;
der, so sagt man, sinnt auf Rache,
ihn nennt Feind man ungeniert.

Uns ist Heimweh streng verboten,
denn wer Schlesien liebt, der ist
viel gefährlicher als die Roten,
ist ein übler Revanchist!



Claus Weniger

Das Oberschlesier-Treffen, am 23. und 24. Juni 1990, in Essen

Nun war es wieder soweit; das Oberschlesier-Treffen in Essen und unser Zusammensein, wie immer, bei Arnolds. Diesmal wollte ich aber wirklich der erste sein. Sicherheitshalber bin ich auch viel zeitiger losgefahren als sonst. Und was sollte ich erfahren, diesmal begrüßten mich nicht die vier Grazien aus Hochheim, nein, es war mein Freund Paul Schetschok aus Delmenhorst. Er erklärte mir auch gleich, daß er noch am selben Tag die Heimfahrt antreten mußte. Auch ein paar schöne Stunden können einem viel Freude bereiten. Ja, und dann ging es Schlag auf Schlag, immer wieder ertönten laute Hallo-Rufe und Fragen nach dem und jenem, und, und, und! So gab es auch wie jedesmal etwas neues zu berichten.

Das Haus „Arnolds“ ist uns Krappitzern mittlerweile gut bekannt und es gilt als selbstverständlich daß man sich dort trifft. Bei rechtzeitiger Anmeldung kann man dort auch übernachten. In den vielen Räumlichkeiten wird man, mit leiblichen Genüssen und geistigen Getränken, gut bewirtet.

Aber zurück zur Krappitzer Familie. Das war schon eine Freude zu beobachten, wie sich da und dort einzelne Bekannte in den Armen lagen. Sehr erfreut war ich, als ich unseren jung gebliebenen und geistig noch sehr regen Herrn Franz **Weinkopf** begrüßen konnte. Mit **91 Jahren** war er der älteste Teilnehmer in der Gesellschaft.

Von wo unsere Krappitzer alle gekommen sind, ist schon bemerkenswert. Welche Strapazen manche auf sich genommen haben um wieder einmal einige Stunden im Kreis der alten Vertrauten zu verbringen, ist doch sehr beachtlich. Hunderte von Kilometern werden bewältigt, von einem sogar ein paar tausend. Unser Heimatfreund **Hans Schattka** ist aus **Kanada** gekommen, um hier einige Freunde aus der alten Heimat wiederzusehen und alte Erlebnisse aufzufrischen. Es war wieder einmal sehr schön; so haben wir es alle empfunden. Ca. 100 Teilnehmer waren hier zusammen und das nach so vielen Jahren der Vertreibung und Aussiedlung. Wenn das kein Bekenntnis zur Heimat ist!

Auch über eine häßliche Art des Treffens in den Messehallen möchte ich kurz aufmerksam machen. Dort wurde sehr viel polnisch gesprochen. Es ist schon traurig, wenn manche Eltern ihre Kinder nicht in der Heimat deutsch sprechen lernen. Zumal es dort heute nicht mehr verboten ist.

Schön war es auch, unseren Alois Bialek begrüßen zu können. In einem längeren Gespräch mit ihm wurde mir klar, daß die finanzielle Situation nicht rosig aussieht. Wir wollen doch, daß unser Krappitzer Heimatblatt auf jeden Fall erhalten bleibt. Wir brauchen es doch!

Auch bin ich sehr froh, daß sich Herr Bialek gerade jetzt bereit gefunden hat, diese nicht ganz leichte Aufgabe zu übernehmen, zu einem Zeitpunkt, der praktisch in der letzten Minute möglich war. Durch die schwere Erkrankung unserer hochgeschätzten Frau Kudera war er der Retter in der Not. Dieses Krappitzer Heimatblatt darf nicht sterben!

Zum Abschluß sei noch etwas gesagt: „Wir von der Krappitzer Heimatfamilie sind doch ein gemütlicher, fröhlicher Kreis, den man nicht so schnell woanders finden kann.“

Herbert Brandt



Teilnehmer:

Herbert Brand, Paul Schetschok, Ruth Brinkmeier, Günter Freudenberg, Helene Freudenberg geb. Neitzel, Stefan Thoma, Ludwig Witt, Ursula Mattheus geb. Seils, Günter Schetschok, Norbert Langner, Elfriede Langner, Alfred Jaschkowitz, **Hans Schattka aus Kanada**, Franz Weinkopf, Karl Ratusny, Gerhard Schreiber, Ingeborg Schreiber geb. Sauer, Paula Wojtek, Paul Wistuba, Elfriede Wistuba, Max Opolka, Manfred Suchan, Joachim Gawlik, Peter Gawlik, Maria Dörner, Edeltraud Olczak, Günther Weinkopf, Sonja Kauczor, Christian Kauczor, Waldemar Ferfecki, Bozena Ferfecki, Günter Laqua, Theresia Laqua, Ilona Laqua, Johannes Tomalla u. Frau Christina geb. Scholz, Brigitte Melanczuk geb. Scholz und Tochter Luzie, Hedel Malik geb. Gabriel, Margarethe Gawlinski, Anneliese Bekiesch, Vera Weinkopf, Gerda Koza geb. Jaschkowitz, Edith Przybila geb. Klama, Anneliese Gagon, Antonie Beer geb. Gagon, Berta Kluge, Alfred Wienzek, Marek Wienzek, Dorothea Wiczek, Joachim Wilczek, Hans Reichelt, Barbara Reichelt geb. Schendzielorz, Elisabeth Grosch geb. Fait, Renate Stanik geb. Fait, Maria Matuschek geb. Stanik, Walter Malassa, Erhard Reim, Anneliese Reim geb. Ruzek, Rai-

mund Kaßler und Frau Ursula, Herbert Schneider, Erich Beplik, Wolfgang Zeidler, Christian Nowak und Frau, Barbara Ritter, Eva Zok geb. Drabek, Hanne Loch geb. Sonnhoff, Maria Handtke geb. Sonnhoff, Hanna Dehmel geb. Wosczyzna, Josef Zok, Walter Fitzek u. Frau Inge geb. Biniarz, Cebulla Hans und Ehefrau, Alfred Lubczyk u. Frau Adelheid geb. Oremek, Kurt Komander u. Frau Annemarie, Edith Makulik, Werner Makulik, Werner Helios u. Frau Edith geb. Jelko, Suchan Magdalena geb. Lukaschek, Lidia Gagon, Alice Gagon, Richard Brambosch, Helene Brambosch geb. Klossek, Koni Wittor u. Frau Edeltraud geb. Helios, Lore Bekiesch, Alois Bialek.

Vom Krappitzer Treffen in Augsburg

Zum traditionellen Augsburger Treffen, am 5. August 1990, kamen die ersten Besucher von Krappitz und Umgebung wesentlich früher als gewohnt ins „Rheingold“ in der Prinzstraße. Die zu erwartende Hitze war wohl der Grund für das frühere Eintreffen; um zehn Uhr waren mehr als 30 Leute im Raum und begannen mit dem Austausch ihrer Gedanken.

Unter den ersten waren wiederum Frau Steffi und Lore Bittmann, Herr Adolf Ratusny, Herr und Frau Rodromel, Herr und Frau Kopitzka und andere. Anwesend ebenfalls Herr Alois Bialek, der aus Köln kam und seit drei Uhr morgens unterwegs war. Andere kamen aus Hamburg, Bremen, Duisburg, Düsseldorf, Frankfurt, Stuttgart, Sindelfingen, Tuttlingen, München und Frau Johanna **Pautsch** aus **Kanada**.

Freude und Bewunderung kam auf, als Frau Luzie **Pautsch** (92 Jahre alt) in Begleitung ihrer Tochter Johanna Pautsch aus Kanada und ihren Verwandten den Saal betrat. Viele Hände mußte sie schütteln, bis sie zu ihrem angestammten Platz gelangen konnte.

Sehr stimmungsvoll ging es gegen Mittag zu, so daß man Mühe hatte, sich Gehör zu verschaffen.

Gegen 13.00 Uhr folgte die Begrüßung. Herr Ernst Pollak sprach den Anwesenden Dank und Anerkennung dafür aus, daß trotz der großen Hitze so viele gekommen sind. Es ist ein Zeichen dafür, daß das Treffen für viele sehr viel bedeutet und fortbestehen soll. Als älteste Teilnehmerin wurde Frau Luzie Pautsch mit viel Applaus begrüßt, sie wirkt noch sehr vital.

Dann folgte das Gedenken an die im letzten Jahr Verstorbenen. Des weiteren wurde die Bedeutung des Krappitzer Heimatblattes hervorgehoben, das nun schon 40 Jahre erscheint. Dank des Blattes wird der Kontakt zwischen den Landsleuten von Krappitz und Umgebung aufrecht erhalten und die Treffen werden ermöglicht. Es ist erfreulich, daß wir in Herrn Alois Bialek jemanden

gefunden haben, der die erfolgreiche Arbeit von Frau Kudera fortsetzt. Frau Kudera ist seit Ende Mai sehr schwer krank und auf fremde Hilfe angewiesen.

Anschließend bedankte sich Herr Bialek für alle Zuschriften und die Spenden, denn ohne Spenden wäre die Herausgabe des Heimatblattes garnicht möglich.

Um 14.00 Uhr versammelte man sich vor der Gaststätte und machte viele Fotos.

Wiederum waren mehrere, überwiegend junge Leute zum ersten Mal dabei. So vier junge Aussiedler aus Ottmuth, Oderwiese und Stöblau. Sie kamen aus dem Stuttgarter Raum. Es war nicht leicht für sie, hier Fuß zu fassen. Herr Migot, der vor zwei Jahren übersiedelte, war zum ersten Mal beim Treffen in Augsburg und brachte auch seinen Besuch aus Oberschlesien mit. Herr Migot wohnt in Königsbrunn bei Augsburg.

Es wurde auch bekannt, daß viele Krappitzer die in Augsburg wohnen, nicht wissen, daß man sich hier trifft.

Ein schöner Tag, der viel zu schnell verging für die 90 eingeschriebenen Teilnehmer.

Ernst Pollak



Teilnehmer:

Ernst Pollak, Hilde Pollak, Erich Rodromel und Ehefrau, Johann Kopitza, Klara Kopitza, Adolf Ratusny, Karl Kamrad, Konrad Schywalsky, Rosemarie Matyssek, Werner Matyssek, Edeltraud Bialek geb. Schneider, Norbert Bialek, Loni Oremek, Herbert Oremek, Werner Schneider, Monika Schneider geb. Glombik, Käthe Reiter, Johannes Schramm, Werner Schubert, Viktor

Macha, Albine Macha, Eleonore Bittmann, Steffi Bittmann, M. Watolla, Kneifel, Stasi Czerner, Johannes Kneifel, Christa Spieske u. Sohn, Adelheit Wahl geb. Jakisch, Maria Handtke, Elisabeth März geb. Langer, Georg Knebel, Annemarie Knebel, Heinz Aulich, Hildegard Firlus, Heinrich Firlus, Willi Malik, Luzie Schmieja, Adolf Schmieja, Karl Horst Langer, Elfriede Langer, Elli Schmidt geb. Malcher, Gabriele Schönowsky geb. Kaisig, Johanna Pautsch aus Kanada, Luzie Pautsch, Loni Pautsch, Petra Pautsch, Paul Dyga, Matha Dyga, Waldemar Gamroth, Peter Gruchot, Paul Koziolk, Bernhard Pelka, Helmut Nowak, Alois Schmieja, Helmut Kalla, Irene Kalla, Elfriede Nickel, Paul Nickel, Alfred Nickel, Elisabeth Nickel, Maria Malcherek geb. Herud, Kurt Malcherek, Rudolf Witt, Günter Witt, Helmuth Olbrich, Alfred Jaschkowitz, Josef Pandel, Agnes Pandel, Wolfgang Matuschek, Edeltraud Matuschek, Amand Skowronek, Leo Migot, Hedwig Migot, Edeltraud Parucha, Ingrid Duda, Elisabeth Mostinieć, Hubert Friedla, Hedwig Friedla, Manfred Lipka, Gerhard Hoffmann, Elisabeth Hoffmann, Martha Suchan geb. Wollny, Hedwig Kroll geb. Wollny, Walter Kolenda, Eleonore (Lore) Bekiesch, Irmgard von Hösslin geb. Brauner, Alois Bialek.

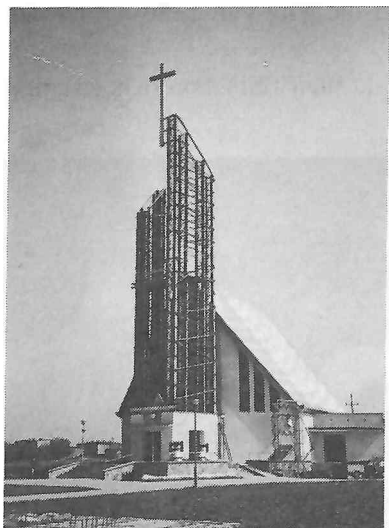
Ein Sommerfest in Oderwiese

Die Kulturelle Gesellschaft der deutschen Minderheit - Ortsgruppe Oderwiese - veranstaltete am 22. Juli 1990 ein Sommerfest. Viele Ortsgruppen des DFK (Deutscher Freundschaftskreis) aus den benachbarten Ortschaften haben an diesem, so erfolgreichen Fest teilgenommen.

Es begann mit einem gemeinsamen deutschen Gottesdienst in der neuen kath. Kirche in Oderwiese; an dem so viele Leute teilnahmen, daß die Kirche nicht alle aufnehmen konnte. Ein großer Teil der Anwesenden mußte am Platz vor der Kirche dem Gottesdienst beiwohnen.

Dies war ja auch ein noch nie dagewesenes Ereignis. Ein Gottesdienst in deutscher Sprache war seit 1945 in unserer Pfarrgemeinde noch nicht abgehalten worden. Ein Pater aus Neiße zelebrierte die hl. Messe und auch die deutsche Predigt. Die vielen Gläubigen, die an der hl. Messe teilgenommen haben, sind nicht aus Neugier gekommen. Nein, sie bekundeten ihr Deutschtum!

„Wohin soll ich mich wenden,
wenn Gram und Schmerz mich drücken?
Wem künd' ich mein Entzücken,
wenn freudig pocht mein Herz?
Zu Dir, zu Dir, o Vater,
komm' ich in Freud' und Leiden,
Du sendest ja die Freuden,
Du heilest jeden Schmerz.“



So dröhnte es laut vor und in der Oderwieser Kirche. Das Blasorchester spielte und die Leute sangen aus voller Inbrunst. Es war rührend, viele konnten ihre Tränen nicht verbergen. Dann folgten andere deutsche Kirchenlieder und zum Schluß:

„Sankt Anna, voll der Gnaden, du Bild der Heiligkeit, gepriesen sei dein Name jetzt und in Ewigkeit! Wir loben dich, Sankt Anna, heil'ge Mutter Anna! Sankt Anna bitt' für uns!"

Nach dem Gottesdienst marschierten die Anwesenden mit Sang und Klang, von der Kirche, die Oberglogauer Straße (heute Krappitzer Straße) entlang durch Oderwiese bis zum Sportplatz am Oderwieser Wehr.

Der Platz - das ist die frühere Wiese zwischen der Hotzenplotz und dem Mühlgraben - war festlich geschmückt. Links neben dem Eingang stand eine große Vase mit der Aufschrift „Freie Spenden“. Die Teilnehmer waren sehr Spendenfreudig.

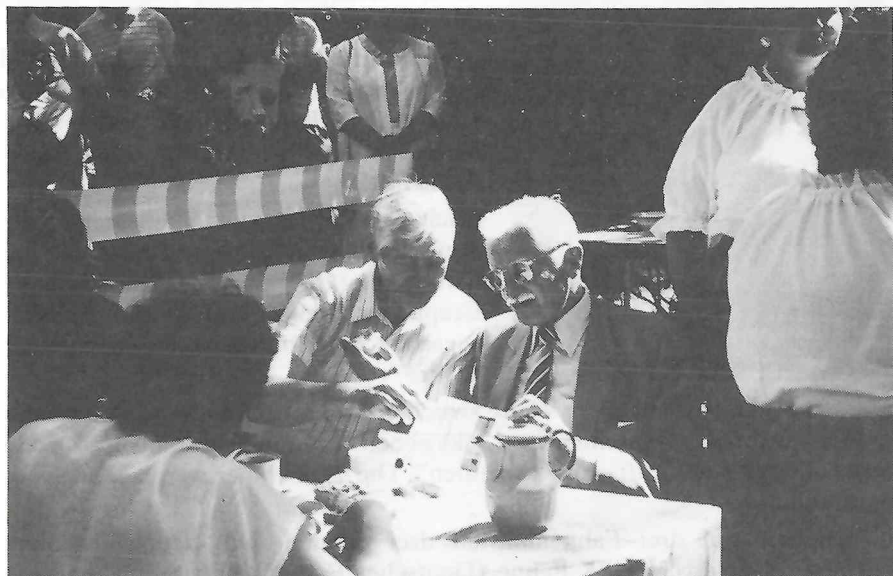
Gegenüber, auf drei Fahnenmasten drei Fahnen: Die deutsche Fahne schwarz-rot-gold, die DFK-Fahne (Deutscher Freundschaftskreis), und die polnische weiß-rot. Schon um zwei Uhr in der Nacht wurden die Verkaufsstände aufgestellt und alles nötige vorbereitet. Die Verkäufer taten ihren Dienst ehrenamtlich. Aus weiter Entfernung konnte man die Aufschriften auf den Büdchen lesen: „Heiße Würstchen mit Mostrich“, „Semmeln“, „Eis“, „Cola“, „Bier“ usw.

Ein Mikrofon und starke Musikboxen waren am Podium aufgestellt. Der Vorsitzende der Ortsgruppe Oderwiese, Leo Kasperek, begrüßte alle Teilnehmer - es waren hunderte von Leuten dort versammelt - und wünschte allen ein fröhliches Fest. Dann begab er sich zu seinen Mitstreitern, die alle Hände voll zu tun hatten. Später übernahm Peter Stenzel die Weiterleitung der Veranstaltung auf der Bühne. Frau Steffi Krafczyk geb. Faltin, bekam großes Lob für die Jugendgruppen die so wunderbare deutsche Volkslieder sangen. Sie übt die Gruppe ehrenamtlich in ihrer Privatwohnung. Auch der Krappitzer Männerchor unter Leitung von Theobald Gruchot hielt die Anwesenden in voller Stimmung.

Das Publikum wurde angenehm überrascht, als unverhofft Dr. Herbert Hupka, der Vorsitzende der Landsmannschaft Schlesien, zu einer Stippvisite

erschien. Dr. Hupka war sehr erstaunt über die gute kulturelle Arbeit der DFK in der Heimat.

Dieses Sommerfest bleibt den Oderwiesern und allen Teilnehmern noch lange in guter Erinnerung.



Dr. Hupka beim lesen unseres Heimatblattes.

Schlesier vergiß nicht, daß Schlesien Deine Heimat ist

Auszüge aus einem Bericht des DFK-Krappitz/Ottmuth

Am 1. Juli 1990 fand eine Zusammenkunft des DFK-Krappitz/Ottmuth und der umliegenden Dörfer statt. Die gemietete Sporthalle der Schuhfabrik „OTA“ war bis zum letzten Platz besetzt. Auf der Bühne hing das Schlesierwappen, das Krappitzer Stadtwappen und das vom DFK-Krappitz. Organisiert wurde das Treffen von den Herren: Georg Nowak, Erich Schmidt und Anton Rossol. Protokollantin war Frau Annemarie Opilka. Eine Blasmusikband spielte deutsche Märsche und Volkslieder, die von den Anwesenden mitgesungen wurden. Am Podium die Herren: Johann Kroll, Peter Stenzel und Hartmut Koschyk (BdV). Eine kleine Kindergruppe unter der Leitung von Christa Jaschik, sang alte deutsche Kinderlieder. Herr Kroll sprach vom Wiederaufbau des geliebten Heimatlandes Oberschlesien. Für die Deutschen in



der Heimat fordert er einen deutschen Reisepaß. Auch bat er um moralische Unterstützung aus der Bundesrepublik.

Herr Koschyk gab Beispiele wie überall in West-Europa verschiedene Völkergruppen friedlich nebeneinander leben. Wenn es auch hier der Fall sein wird, dann kann auch der Aufschwung in Schlesien beginnen.

Der Liedermacher Gerd Knesel sang: „Laßt uns Grenzen überwinden, laßt uns Brücken bauen . . .“

Es entwickelte sich eine lebhafteste Diskussion. Gefragt wurde auch, was aus den Versprechungen von Herrn Arbeitsminister Blüm geworden ist. Ich zitiere die Worte von Frau Stakiewicz: „Wir mußten und müssen für unser Deutschtum leiden, obgleich bei uns weder ein Hitler noch Himmler oder andere Nazis geboren wurden. Weil es so schwer ist, verlassen unsere Kinder und Enkel uns, um im deutschen Vaterland als nicht gern gesehene und geduldete Bürger eine neue Heimat zu finden.“

Jugendliche polnische Raudis stimmten die polnische Nationalhymne an. Daraufhin stehen alle Versammelten auf und singen die erste Strophe der deutschen Nationalhymne. Die dritte „Recht und Freiheit . . .“ kennen die Leute in Schlesien nicht. Sie kennen weder den Text noch den Begriff. Denn „Recht und Freiheit“ für die Deutschen, in ihrer Schlesischen Heimat, gibt es dort seit 45 Jahren nicht mehr.

Plötzlich und unerwartet hat der Herrgott meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Oma, Schwester, Schwägerin und Tante zu sich gerufen.

Margarete Pyka

geb. Galonska

* 13. 4. 1921

† 15. 5. 1990

In stiller Trauer
**Hermann Pyka
und Kinder**

Goslar-Oker, 15. Mai 1990
Aug.-Jakob-Str. 3
früher: Krappitz, Bergstr.

Rudolf Knoblich

* 26. 11. 1905

† 8. 6. 1990

Wir nehmen Abschied von meinem lieben Mann, unserem guten Bruder, Schwager und Onkel.

In stiller Trauer
im Namen aller Angehörigen
Margot Knoblich geb. Schroeter

3380 Goslar, Goldene Aue 25

Wir trauern um unseren Heimatfreund, Korvettenkapitän a. D.

Heine Pannek

* 18. 7. 1906 in Krappitz

† 28. 7. 1990 in Kiel

Wir werden ihn in bester
und ehrender Erinnerung behalten.

Krappitzer Heimatblatt

Nach einem erfüllten Leben entschlief unsere liebe Schwester,
Schwägerin und Tante

Margarete Foyer

geb. Wieczorek

* 10. 1. 1907

† 27. 8. 1990

In stiller Trauer:

Elisabeth Dams geb. Wieczorek, Zweibrücken

Stefanie Wieczorek geb. Hanke, Bad-Driburg

Hildegard Foyer und Familienangehörige

Cuxhaven, Brahmstraße 21

(früher: Oberglogau, Krappitz, Oppeln)

Eine wirklich deutsche und überzeugte Oberschlesierin ist in Krappitz, nach kurzer schwerer Krankheit, verstorben.

Wir trauern um unsere liebe Cousine

Hanne Mai

geb. Mokross

* 9. 2. 1903 in Krappitz

† 16. 4. 1990 in Krappitz

Dr. Ruth Moll geb. Ziaja
Innsbruck, Österreich

Stasi Czerner geb. Ziaja,
Tauberbischofsheim

Nach langer schwerer Krankheit verstarb mein lieber Gatte, Vater, Onkel und Schwager

Herbert Glombik

*29. 10. 1920

† 18. 4. 1990

In stiller Trauer:

Im Namen aller Angehörigen:

Gertrud Glombik geb. Maicher

Velbert, Birtherstraße 9
(früher: Krappitz)

Plötzlich und unerwartet verschied am 26. Februar 1990 unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Barbara Alice Emilie Kruppa

In Trauer:

Inge Kruppa

Otto Kruppa

Herta Kruppa geb. Quandt

Jürgen Kruppa

Dortmund, Mainz, Florida
(früher Krappitz, Friedrichstr. 1)

In der Zeit als das Blatt Nr. 122 schon im Druck war, kam die Nachricht, das Frau Gornik am 17. 9. 1990, im Alter von 61 Jahren verstorben ist.

Herzliche Glückwünsche

Eiserne Hochzeit, am 28. September 1990 in Schwanewede



Karl Langer aus Teichgrund, geb. 7. 1. 1904 und seine Ehefrau Anastasia geb. Hejna aus Zülz, geb. 1. 5. 1902, feiern ihren **65. Hochzeitstag**.

Noch viele gemeinsame, gesunde und glückliche Jahre wünschen den Jubilaren die sechs Kinder:

Maria, Liesel, Gottfried, Christa, Horst und Peter, sowie die drei Schwiegertöchter

Helga, Gisela und Friedel (die Schwiegersöhne leben nicht mehr), 12 Enkelkinder und 10 Urenkel.

Die Krappitzer Heimatblatt-Leser schließen sich den Glückwünschen an.

2822 Schwanewede, Görlitzerstraße 9 A

Seinen **91. Geburtstag**, feiert Franz **Weinkopf** am 10.10.1990 in 4005 Meerbusch 3, Weidenstraße 17. Herzlichen Glückwunsch und noch viele gesunde Jahre wünschen alle Krappitzer.

Frau Anna **Plischke**, Bonner Straße 33, in 5000 Köln 1, wird am 17.11.1990 ihren **81. Geburtstag** feiern. Viel Glück und Gesundheit wünschen alle Bekannten.

Mein Besuch bei den Krappitzern in Kanada

von Wolfgang Zeidler

Toronto's Skyline der Wolkenkratzer kann sich durchaus mit denen anderer Weltstädte messen. Es hat sich besonders in den letzten Jahren zum Finanz-, Handels- und Industriezentrum nicht nur der Provinz Ontario, sondern ganz Kanada's entwickelt, kurz, Toronto bestimmt mehr als jede andere Stadt des Landes das wirtschaftliche Geschehen Kanada's. Ausschließlich aus diesem Grunde hat es in diesem Reisebericht einen etwas breiteren Raum erhalten, was ich zu entschuldigen bitte.

Obwohl Toronto – wie alle nordamerikanischen Orte gemessen am Alter und der Geschichte ihrer z. B. europäischen Schwestern – noch recht jung ist, hat es doch auch eine ganze Reihe von attraktiven Sehenswürdigkeiten. Diese sind selbst für Männer jenseits der 60 mit ein wenig Ausdauer zu Fuß zu erreichen, stehen doch die historischen Gebäude und viele interessante, moderne Bauten im Stadtzentrum. City Hall, Fernsehturm, Old Fort York, Canadian National Exhibition Park, Toronto Dominion Centre, Royal Ontario Museum, Parliament Building, weiter im Norden dann das verrückte Casa Loma, das Pionierdorf Black Creek Pioneer Village und das Ontario Science Centre. Ein besonderer technischer Leckerbissen ist der Sky Dome, mit dessen Fertigstellung man wohl extra bis zu meinem Eintreffen in Toronto gewartet hatte. Aber davon später, galt es doch, wie in Amerika üblich, zunächst viele Bekannte und Freunde zu sehen und zu begrüßen.

So fuhr ich mit Heine und seiner sehr sympathischen und recht agilen Lebenskameradin Maxine zu einem echten kanadischen Wochenmarkt etwa 30-40 km nach Stouffville, um hier frisch geerntete Lebensmittel und andere, für kanadische Verhältnisse notwendige Dinge einzukaufen. In weitflächigen, allerdings nicht sonderlich massiv aufgestellten Hallen wurde hier ein Warensortiment angeboten, das wohl kaum auch ausgefallene Wünsche offen ließ. Es gab nichts, was es nicht gab, im Gegensatz zu den üblichen Supermärkten jedoch direkt aus Jutesäcken, Holzfässern, Schubladen und Glasschalen wie früher

bei uns in Krappitz bei Kalle Drabek, Julius Seiffert, Alex Hulin, Maxl Rano-cha, Bruno Saage und anderen, heute respektlos Tante-Emma-Läden genannten Geschäften. Draußen im Freien war ein auch hier so genannter Flohmarkt angeschlossen, der sich allerdings in keiner Weise von denen bei uns unterschied, abgegrenzt, aber von vielen ein kaum überschaubares Angebot an Garten- und Feldfrüchten vorhaltenden Verkaufsständen. Und hier lernte ich durch Maxine und Heine so manche Kanadier – oft deutschstämmig – kennen, die mir für meinen weiteren Aufenthalt das Beste wünschten. Auf dem Rückweg besuchten wir den Bruder Maxine's der mit – ich glaube 75 Jahren sein hübsch gelegenes Haus allein bewohnt und sehr viel Zeit für das Grundstück aufbringt, darunter für einen beachtlichen Nutzgarten. Das Geheimnis seiner Vitalität: Ein Fitneßstudio im Keller! Ich habe diesen Mann, wie seine Schwester auch, sehr bewundert!

Am späten Nachmittag waren wir wieder in Heine's Wohnung. Seine Schwester Lucie, so manchem Krappitzer vielleicht noch bekannt als junge, hübsche Verkäuferin im Laden von Scholz, Ecke Oppelner-/Gartenstraße hatte sich mit ihrem Mann Walter – auch einem Schlesier – zu Besuch angemeldet. Sie brachten selbstgebackenen schlesischen Käsekuchen und natürlich viel Zeit zum Erzählen mit. Welch ein Wunder, wenn es wieder ein langer Tag wurde. Spätestens hier bekam ich zu spüren, wie wenig ich doch von Krappitz und seinen Einwohnern wußte. Dieser Eindruck sollte sich noch erheblich verstärken auf der Fahrt in den Norden mit Hans Schattka und Heine. Aber davon später!

In den folgenden Tagen lernte ich dann auch die Nichte von Heine, deren Mann und die erwachsenen Kinder kennen. Marlis und Frank – ein echter Wiener – führen innerhalb eines größeren Einkaufsareals ein eigenes Delikatessengeschäft mit insbesondere auf deutsche Kunden ausgerichtete Spezialitäten. Ein sicher einbringliches, aber auch hartes Geschäft, das selbst auch und gerade sonntags betrieben wird. Fazit: Nicht allzuviel freie Zeit, die dieses arbeitssame Paar in seinem sehr schönen Hause gemeinsam verbringen kann! Natürlich wurden wir auch hier fürstlich bewirtet, wie auch jeder, der uns bei Heine besuchte, glaubte, etwa für unser leibliches Wohl sorgen zu müssen. Der für eine Person ohnehin schon recht groß dimensionierte Kühlschrank und auch alle anderen Lagermöglichkeiten waren „proppevoll“, zumal Heine als auf Vorrat bedachter Junggeselle ohnehin schon für einen gewissen Vorrat an Lebensmitteln auch im Hinblick auf meinen Besuch angelegt hatte. Und dazu kam als Spitze so manche herzhaft, von Maxine zubereitete Mahlzeit mit herrlich frischen Salaten! Mir schien, als ob man in Verkennung der Gegebenheiten in Toronto annahm, in Europa, speziell in der Bundesrepublik, herrsche eine außergewöhnliche Hungersnot, der es gilt, wenigstens auf kanadischem Boden zu begegnen. Mit anderen Worten: Mein von mir so sorgsam

eingehaltenes Körpergewicht lief Gefahr, Schaden zu nehmen! Dagegen half nur Eines: Mehr Bewegung und F.d.H.-Therapie!

Beides konnten und wollten wir verbinden endlich mit der Besichtigung aller mich interessierenden Sehenswürdigkeiten Torontos. Aus diesem Grunde auch verzichtete ich auf die für mich in einer fremden Stadt zum groben Kennenlernen übliche Sightseeingtour und machten alles „per pedes“. Nur für weitere Anfahrten nahm Heine und ich Bus, Subway, selten einmal das Auto.

Da das Informationszentrum für Touristen im Eaton Centre an der Yonge-Street untergebracht ist, begannen wir unsere Unternehmungen hier. Das E.C. ist ein riesiges, glasüberdachtes Einkaufszentrum und beherbergt in einem architektonisch wirklich eleganten Gebäude auf 4 Etagen über 300 Geschäfte, Restaurants, Cafe's u. a. mehr. Gläserne Aufzüge machen das Einkaufen in jedem Stockwerk leicht. Ein wunderschöner Springbrunnen, einige Skulpturen und viel Grün vermitteln dieser Halle auch ein Optimum an Ästhetik, bieten Auge und dem allgemeinen Wohlbefinden einen Ausgleich für die draußen herrschende, hektische Betriebsamkeit.

Schreiende Reklame hält sich zurück, alles innerhalb dieses Glaspalastes ist darauf bedacht, den Kunden und Gästen einen angenehmen Rahmen für Kauf und/oder Aufenthalt zu bieten. Es soll kaum etwas ähnliches geben, weder in Amerika, noch im alten Europa. Die sonst wunderschönen Einkaufspassagen z. B. in Mailand oder London dürften es bei einem Vergleich schwer haben! .

Nachdem wir uns hier eine ganze Weile aufgehalten hatten, verließen wir das Eaton um zur City Hall zu kommen. Dieser aus zwei konkaven Bürohochhäusern bestehende Komplex umschließt das niedrigere, schüsselförmige neue Rathaus und beherbergt die Stadtverwaltung. Es mag sein, daß hier der finnische Architekt Revell 1965 einen faszinierenden Bau fertiggestellt hat, das ebenfalls am Nathan Phillips Square stehende, alte Rathaus aber aus dem Jahre 1891, von dessen 100 m hohen Turm eine große Glocke, Kanadas „Big Ben“ die Stunden schlägt, gefiel mir persönlich besser, weil traditioneller, einfach auch britischer!!

Der an der Frontseite zur neuen City Hall liegende schöne Springbrunnen speit im Sommer eine Unzahl von Kaskaden in die Höhe und dient im Winter als beliebte Eisfläche für Schlittschuhläufer. Aufgelockert wird der Platz auch durch eine fast konservativ wirkende Skulptur von Henry Moore, des weltberühmten britischen Bildhauers, auch übrigens Kaiserringträger der Stadt Goslar. Die Art Gallery of Ontario besitzt allein eine Sammlung von über 300 Werken dieses international anerkannten Künstlers. Übrigens hatte ich - allerdings einige Tage später - vor der City Hall ein amüsantes Erlebnis, was nicht unterschlagen werden soll. Heine und ich wollten unseren unterbrochenen Besichtigungs-Stadt-Rundgang weiter fortsetzen. Als Ausgangspunkt wählten

wir noch einmal den Standort Rathaus und Stadtverwaltung, um insbesondere die guten Lichtverhältnisse für Filmaufnahmen des **alten** Rathaus-Gebäudes zu nutzen. Es war ein sehr schöner, allerdings schon recht heißer Morgen. Im Schatten der die neue City Hall umgebenden Bäume hatte sich zu meiner Freude ein Royal Canadian Mounted Policeman hoch zu Roß postiert und ließ dieses grasen. Während Heine eine unaufschiebbare Aufgabe zu erledigen hatte, machte ich mich an das lebende Fotoobjekt heran, um es auf den Film zu bekommen. Aber, wie gesagt, es stand im Schatten, gute Aufnahmen kaum möglich. Plötzlich spricht mich diese prächtige, schön behelmte „Uniform“ an: „Good morning, Sir, we will have a nice to Day“. Im krampfhaften Bemühen, endlich einmal meine katastrophalen Englischkenntnisse unter Beweis stellen zu können, antwortete ich: „Yes, Sir, what for a wonderful day“, und, um alles gleich richtig zu stellen, weiter: I am German, I learning English“. Offensichtlich aber kam ihm mein Englisch recht spanisch vor, denn in dieser Sprache wollte er sich gerne mit mir unterhalten, wie er sagte. Aber dann kam im reinsten Hochdeutsch: „Du kannst ruhig auch in Deutsch mit mir reden, meine Eltern und ich sind Deutsche“! - - - Sie kamen aus Hannover und, wie er mir mehrfach versicherte, sie sprachen zu Hause nur deutsch, nicht englisch. Mit dieser Eröffnung waren meine Filmprobleme sofort gelöst. Auf meine Bitte hin ritt er auf den Nathan Phillips Square und so kam es, daß ein deutscher Fotoamateur einen deutsch-kanadischen Policemann bei strahlendem Sonnenschein vor der City Hall nun doch noch filmen konnte.

Anschließend besuchten wir das Toronto Dominion Centre - das 55. Stockwerk, von dem man eine grandiose Aussicht auf den Ontariosee haben soll, war gesperrt - sahen uns eine sehr interessante Eskimo (nuit)-Ausstellung an, waren im Hauptbahnhof Union Station, bestaunten das altherwürdige Royal York Hotel, das noch vor wenigen Jahrzehnten eines der höchsten Gebäude der Stadt war und heute inmitten imposanter Hochhäuser fast wie ein steinerne Gnom aussieht, und nahmen dann Kurs auf Old Fort York, über das ich schon eingangs ausführlich berichtet hatte. Heute ist es ein Militärmuseum, welches in den aus dem 19. Jahrhundert stammenden Blockhaus und Pulvermagazin untergebracht ist. In historischen Uniformen gekleidete Studenten versuchen, den Besuchern einen Hauch von historischer Wirklichkeit durch paradiere und Patroillengänge zu vermitteln. Eine Gruppe von Studenten der York University war gerade dabei, an Ort und Stelle ausgegrabene Teile von Uniformen, Waffen, und anderer Gegenstände in mühsamer Detailarbeit zu identifizieren, deklarieren und, wenn möglich, zusammenzusetzen. Ein ernsthaft arbeitendes, aber fröhliches Team war da am Werk, bereit, dem neugierigen Gast aus Old Germany erschöpfend Auskunft zu geben.

Inmitten des Canadian National Exhibition Park, einem etwa 150 Hektar großem Ausstellungsgelände, liegt die Dauerattraktion Torontos: das „Ontario

Place". Bestehend aus drei vor dem See-Ufer künstlich aufgeschütteten Inseln mit Rasenflächen, Parks, Spazierwegen und Bootsliegendeplätzen umfaßt allein dessen Areal ca. 400.000 qm. Und hier wiederum ist die Hauptattraktion des Cinesphere - Theatre mit 800 Sitzen, in dem auf einer 18 x 24 m großen, gewölbten Projektionswand speziell hergestellte Informationsfilme dem Zuschauer das Gefühl aktiver Teilnahme suggerieren. Ähnliches gibt es meines Wissens nur noch im unterirdischen Kino am Nordkap.

Ein Freiluft-Theater, ein Kinderdorf mit vielen Angeboten – selbst auf einer ausgedienten alten Fregatte aus dem 2. Weltkrieg darf herumgetobt werden – und mehreren Restaurants und Café's runden das permanente Freizeitvergnügen ab.

Ein besonderer historischer Leckerbissen im jungen Kanada ist das Black Creek Pioneer Village, ein aus Originalgebäuden errichtetes Pionierdorf mit Kirche, Farmhäusern, Kaufläden, Werkstätten, einem Rauchhaus, einer Schmiede und anderen Wirtschaftsgebäuden. Selbst ein Friedhof ist vorhanden. Über 300 Angestellte, z. T. in den Semesterferien beschäftigte Studenten, aber auch viele festangestellte Facharbeiter und Handwerker vermitteln in entsprechender Kleidung einen Eindruck, wie sich vor rund hundert Jahren das Leben in einem ländlichen Bezirk in Kanada abspielte. Beim Anblick der Wassermühle mußte ich unwillkürlich an unsere Salzbrunnmühle in Krappitz denken

Natürlich sahen wir uns auch das Casa Loma an, ein ehemaliges Privathaus, das sich der (verrückte?) Sir Henry Pellat 1911 in einem scheußlich pompösen Renaissanceschloßstil errichten ließ, es dann aber der Stadt Toronto vermachte, weil kein Geld für Instandsetzungsarbeiten vorhanden war. Heute ist es eine Art Museum, das die Kommune Toronto für den Horrorpreis von einem Dollar recht gern los werden möchte. Käufer jedoch haben sich bis heute nicht gefunden.

An dieser Stelle möchte ich mich bei Lucie und Walter herzlich bedanken, die uns die Besichtigung ermöglicht haben.

Fortsetzung folgt

Suchanzeige, Stefan Felsleitner, Bahnstraße 182, A-2763 Pernitz NÖ, sucht: Frau Rosa Kubla, Frau Lenchen Jaksch und Frau Renate Sommer Jahrgang ca. 1921. Ehemalige Labormitarbeiterinnen in der NATRONAG bis 1941.

Herausgeber: Alois Bialek, Im Wichemshof 27, 5000 Köln 71
Telefon 02 21/78 15 32
Postgiroamt Köln, Konto-Nr. 77421-502
Erscheint vierteljährlich
Jahresbezugspreis 12,- DM für 1990